

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Land

Preis:

50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 139.

Freitag, den 18. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Belle-Alliance.

Ein eigenes Spiel Schicksals ist es, daß in diese Tage der englisch-französischen Verbrüderung gerade der Tag der Erinnerung fällt an die große Schlacht, in der Engländer und Deutsche zusammen gegen Frankreich standen. Noch vor einem Jahre dachten wir diesen Tag, den 18. Juni, ganz anders zu begehen.

Aber schon vor hundert Jahren erschien das englische Bündnis manchem deutschen Patrioten, z. B. Gneisenau, in zweifelhaftem Lichte. England kämpfte nur für England, selbst bis zur Begehung von Dummheiten, und nach Napoleons Sturz hatte es für die Verbündeten schon gar nichts übrig — eine Erfahrung, die Englands Verbündete stets machten.

Zwei Tage vor Belle-Alliance hat Wellington die Preußen einfach im Stich gelassen. Die Folge war, daß Blücher bei Wigny am 18. Juni 1815 geschlagen wurde. Der englische Lord, der Hilfe zugesagt hatte, blieb aus; er begnügte sich, bei Quatrebras einen französischen Angriff abzuwehren, und räumte sich, nachdem sogar die Preußen sind geschlagen worden, wir aber haben gesiegt! Trotz dieses Sieges trat er aber den Rückzug an. Napoleon, die Preußen auf der Flucht glaubend, griff Wellington zwei Tage darauf zwischen den kleinen Orten Belle-Alliance und Waterloo (südlich von Brüssel) an und hätte ihn sicher vernichtet, wenn nicht die Preußen unter Blücher ihn herausgeholt hätten.

Die Geschichte der Schlacht ist oftmals dramatisch erzählt worden. Wellington war in Verzweiflung: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen!“ Napoleons Garde wehrte sich bis zum letzten Mann: „Die Garde stirbt, sie ergibt sich nicht!“ Ganz so ist es freilich nicht zugegangen. Tatsache ist, daß Gneisenau, allen taktischen Regeln zum Trost, darauf verzichtete, die Operationsbasis nach rückwärts zu verlegen und Verstärkungen abzuwarten, sondern die Schwärzung auf Wagnis besaß. Von da aus griffen die preussischen Truppen schon gegen 2 Uhr nachmittags in den Kampf ein. Napoleon, der diese Truppen zuerst für Franzosen dann für kleine verstreute preussische Abteilungen hielt, schonte seine Garde noch immer; erst als immer mehr Preußen in seinen Gesichtskreis rückten, setzte er alle Kräfte ein. Bei früherem energischen Vorgehen hätte er die Engländer vernichtet, und Blücher wäre in der Tat zu spät gekommen. Der Korps verlor den Fehler noch gut zu machen, aber die Preußen sahen ihn jetzt in der rechten Flanke. Zwischen 7 und 8 Uhr abends löste sich Napoleons Heer in wilde Flucht auf, und es war Gneisenaus Verdienst, daß diese Flucht gehörig ausgenutzt wurde, während Wellington auf seinen sogenannten Vorposten ausruhte.

Bekanntlich flüchtete Napoleon über Paris in die Arme der Engländer, die ihn nach St. Helena brachten.

England sorgte nachher bei den Friedensverhandlungen dafür, daß die deutschen Wünsche betreffs Elsaß-Lothringens unerfüllt blieben, Deutschland überhaupt politisch so gestaltet wurde, daß es zur Bedeutungslosigkeit herabsank. Hätte man diese englische Dankbarkeit ahnen können, so wäre es vielleicht besser gewesen, die deutschen Regierungen hätten sich rechtzeitig mit dem verhassten Napoleon geeinigt, denn dessen Haß gegen England lag eigentlich auch in Deutschlands Interesse. Freilich hätte Napoleon, dessen Thron durchaus nicht mehr fest stand, kaum auf Elsaß-Lothringen verzichten können, ohne seine eigene Existenz und damit auch das etwaige Bündnis mit den Ostmächten zu gefährden. Die weltgeschichtliche Entscheidung über die Freiheit der Meere mußte also auf hundert Jahre verlagert werden.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es auch, daß die zur Erinnerung an jene Schlacht errichtete Säule in Berlin demnächst entfernt werden muß, wegen des Baues einer Untergrundbahn; sie soll dann wieder aufgerichtet werden. Trotz der englischen Enttäuschung war Belle-Alliance immer eine deutsche Ruhmesstat. Wenig bekannt dürfte sein, daß unter den Gruppen, die das Denkmal umgeben, sich auch ein Standbild für England befindet: ein junger Krieger, dessen Schild das englische Doppelkreuz zeigt, neben ihm der Leopard, das britische Wappentier. Wenn in London ein entsprechender Denkstein gestanden hätte! Bei uns Barbaren hat selbst in dieser Zeit kein Mensch daran gedacht, das englische Denkmal zu beseitigen oder zu beschädigen, trotz allen Hasses und aller Verachtung, die wir für die britische Tücke in uns aufgenommen haben.

Friedrich Karlson.

Kartoffeltrocknung.

Aufbewahrungsmaßregeln für überflüssige Vorräte.

Man hört jetzt so viel von Kartoffeltrocknung, daß man sich gern einen Begriff von der Sache wird machen wollen. Das Interesse ist in landwirtschaftlichen Kreisen groß. Der größte Fehler, der der sonst so nützlichen Kartoffel anhaftet, ist ja, daß sie so leicht verdirbt, eine Folge ihres großen Wassergehaltes. In einem Zentner Kartoffeln sind nicht weniger als 70 bis 85 Pfund Feuchtigkeit. Gelingt es, die Kartoffel in einen trockenen, d. h. dauerhafteren Zustand zu verwandeln, in dem sie sich längere Zeit hält, so kann man sie viel besser auf die Zeit vertieren. Man ist nicht genötigt, sie, weil sie keine Käufer finden, zu verfüttern oder gar verkaufen zu lassen, sondern man kann sie in eine „Kartoffel“ verwandeln. Man kann sogar, da die Haltbarkeit längere Zeit andauert, die Ertragnisse fester Jahre für die unausschließlichen mageren Jahre aufspeichern, so daß eine schlechte Ernte, Krankheiten und dergl. ihre Schreden verlieren.

Ein Mangel ist ja, daß man die Kartoffeln nicht so als ganze Knollen trocknen kann, wie sie sind. Versucht man es, so bildet sich eine harte hornige Hülenschicht, während das Innere weich und wässrig bleibt. Darunter

leidet einmal die Aartbarkeit und zweitens die Verwertbarkeit. Man muß die Kartoffel erst zerhacken, schnitzeln oder quetschen.

Im kleinen Betriebe kann man die Kartoffeln mit der Hand in möglichst dünne Scheiben schneiden und dann auf Herden trocknen, wie es mit Äpfeln, Pfäumen usw. üblich ist. Ist es sehr heiß, so genügt die Sonnenwärme; sonst hilft ein kleines Feuer unter der Vorrichtung. Man muß natürlich gut aufpassen, daß kein Unglück passiert, daß kein Feuer entsteht, der Staub abgewehrt wird, und daß nicht ein Regenguß der Wärme Lohn plötzlich veretelt. Immerhin ist es ein Verfahren auch für den kleinen Mann, der gelegentlich billig zu Kartoffeln kommt und sie für knappe Zeiten retten will.

Für den Großbetrieb hat man zwei Verfahren. Das sind: die Schnitzeltrocknung und die Flodentrocknung. Die letztere wird für die menschliche Ernährung die angenehmere sein, aber sie stellt sich teurer. Die Flodentrocknung wird mittels Dampfes ausgeführt, zweckmäßig da, wo schon ein Dampfkessel für andere Zwecke vorhanden ist, also billiger. „Abdampf“ zur Verfügung steht. Die Kartoffeln werden vorher gekocht oder abgedämpft und kommen dann zwischen sogenannte Kalanderwalzen, das sind Walzen, die von innen durch strömenden Dampf geheizt werden. Indem diese Walzen sich drehen, quetschen sie die Kartoffeln, pressen sie zusammen, walsen sie aus und trocknen sie gleichzeitig zu einer dünnen papierartigen Masse. Diese wird von der letzten Walze durch ein Abstreichmesser abgeschabt und zerbröckelt dabei sofort zu Floden, die sich leicht in Mehl verwandeln lassen.

Das andere Verfahren ist die Schnitzeltrocknung. Die Kartoffeln werden roh zerhackt, wie man es längst mit Rüben gemacht hat, und die Kartoffelschnitzel kommen in große Trommeln, durch die heiße Luft, Feuerluft, streicht. In diesen Trommeln laufen blecherne Schaufeln und rühren die Schnitzel fortwährend um, bis sie trocken sind. Auch dies Verfahren könnte billiger sein, wenn man die Hitze besser ausnützen dürfte. Es geht viel heiße Luft verloren, weil die Hitze nicht so hoch gesteigert werden darf: die Kartoffeln sollen trocknen, nicht verbrennen. Am besten wäre es sogar, man ließe die Hitze nicht über 55 Grad kommen, weil bei dieser Hitze das Stärkemehl in Gegenwart von Wasser sich in Kleister verwandelt. Aber die Praxis hat gezeigt, daß das nicht allzuviel schadet, indem die getrockneten Kartoffeln oder das daraus gewonnene Mehl auch in solchem Zustande noch verfüttert werden können.

Durch diese beiden Verfahren werden die Kartoffeln in eine Form übergeführt, die sich zur Aufbewahrung am besten eignet. Aus 100 Kilogramm Kartoffeln werden 25 bis 30 Kilogramm Trockensubstanz (Floden oder Schnitzel oder Mehl), welche zwar auch noch etwas Feuchtigkeit enthält, aber doch nicht so viel, daß die Gefahr des Verderbens vorliegt. Die Trockensubstanz ist meist Stärke (16 bis 20 Prozent) und nur 5 oder 6 Prozent sind stickstoffhaltige Verbindungen u. a. m., aber das ist nicht zu ändern.

K. M.

Ein stiller Mensch.

Von Paul Vils.

(38) Nord und Ost.

„Das hoffe ich nicht.“ sagte sie heiter und blieb. So sah man sich gegenüber, trank den wohltemperierten herrlichen Champagner, knabberte ein bißchen seines Gebäck dazu und sprach von allerlei gleichgültigen Dingen im leichten, flotten Unterhaltungston.

Und Onkelchen sah dabei und dachte nur immer: Da sitzen nun diese beiden Menschen und reden das Blaue vom Himmel herunter, schwagen und schwagen, während ihre Gedanken ganz anderswo sind! Sogar der feurige Burgunder läßt ihnen nicht mal die Zungen! Nein, so schwer hatte er sich das Chastiften doch wirklich nicht vorgestellt!

Plötzlich kam seine Haushälterin, die alte Euse, und rief ihn ab. Der Herr Bürgermeister wollte ihn sprechen.

Eigentlich war ihm das nun ja recht erwünscht. Aber dennoch, bevor er ging, sagte er fastlässlich: „Bitte, glaubt nur um Gotteswillen nicht, daß dies gar eine abgekartete Geschichte ist, damit ich Euch wieder allein lassen muß — nein, es ist ein reiner Zufall, daß der Mann gerade jetzt kommt!“ — Mit heimlichem Lächeln ging er hinaus.

Und nun saßen sie sich allein gegenüber. Wie aus Stille ward doch jeder sein Glas und trank. Dann bekamen beide rote Köpfe.

Aber mit einmal fand Bruno wieder den leichten, flotten Ton: „Also Du wirst nun den ganzen Winter über hier bleiben?“

Sie war noch ein wenig unsicher und erwiderte sehr leicht erzitternd: „Ja, ich habe die Absicht.“

„Da wird es dann wohl eine recht lustige Zeit geben.“

Stillos sah sie ihn an. „Wie meinst Du das?“

Und er mit forciertem Vortritt: „Nun, man wird doch Dir zur Ehre genug Festlichkeiten arrangieren, meine ich. An galanten Kavallieren mangelt es doch hier nicht. Und Dein Interesse für solche Arrangements ist ja bekannt.“

Wieder wollte ihr die Röte hochsteigen. Doch diesmal wehrte sie sich dagegen. Nein! nicht zeigen, daß sie sich getroffen fühlte! Er wollte ihr weh tun, das merkte sie deutlich. Aber auch sie war nicht auf den Mund gefallen. Und plötzlich änderte sie den Ton. Fast leichtsinnig, leichtfertig lachte sie und antwortete: „Gewiß, ich bestreite es durchaus nicht. Eine lustige Gesellschaft ist mir immer lieb gewesen. Von treueren und dickeren Grüblern bin ich nie eine Freundin gewesen.“

Der Hieb sah. Aber Bruno biß die Zähne zusammen. Lustig fuhr er fort: „Na also! Da werden Dir hier die paar Monate ja schnell genug vergehen, so daß Du über Langeweile sicher nicht zu klagen hast.“

„Bestimmt nicht!“ rief sie, nun fast ausgelassen. „Schon vorgestern hat mir Kurt viel lustige Unterhaltung in Aussicht gestellt!“

Plötzlich war er still und sah schnell, fragend, zu ihr. Und sein Blick war so starr und fest, daß sie sofort die Augenlider senken mußte.

Jetzt glaubte er genug zu wissen. Also Kurt war der Mangel! Um seinetwillen war sie zurückgekommen! Um seinetwillen wollte sie eine Verlobung anbahnen suchen, damit man sich später nicht aus dem Wege zu gehen brauchte! Nun war das Rätsel gelöst! ... Also der elegante, der lustige Bruder war nun der Auserwählte! Das war doch wahrlich eine famose Komödie! ... Und mit fast brutaler, derbblutiger Stimme sagte er: „Na, was der Kurt verspricht, das hält er auch! darauf kannst Du Gist nehmen!“

Leicht bebend fuhr sie zusammen. Aber auch jetzt kapitulierte sie noch nicht. Auch in ihren Ton kam nun etwas Aggressives; trotzig sah sie auf und rief: „Auf den Kurt laß ich nichts kommen. Der ist ein Mensch,

der in die Welt paßt! Mit dem kann man sich schon sehen lassen!“

Da lachte er wieder, wild, aber höhnend: „Natürlich kann man das. Man kann sogar Staat machen mit ihm. Den hält Dir nur gut warm; ihr beide paßt ganz vortrefflich zusammen; — ein Paar, wie für einander geschaffen!“

Sie biß die Zähne zusammen. Dann plötzlich stiegen ihr die Tränen auf. Sie war bis ins Innerste getroffen. Und wie ein herber Schmerz zuckte es durch ihren Körper. Ganz hilflos sah sie da und sah zu ihm hinüber.

Aber nein! sie wollte nicht schwach werden. Immer fester preßten sich die Lippen aufeinander. Nein, nein! sie durfte ihre Weichheit nicht zeigen. Hart und trozig wollte sie sein. Auch sie wollte ihn verwunden.

Und doch war alles, alles Sträuben ganz nutzlos, denn die Tränen kamen höher und höher. — Schon wurden die Augen feucht, — hilflos sah sie da, ihrer Stimmung preisgegeben, — machtlos, ganz machtlos kämpfte sie dagegen an, — und auf einmal brach es los in ihr, wie ein wildes, jähes Schluchzen häuete es in ihr empor, riß die letzte Schranke der Willenskraft mit fort und kam zum Ausbruch.

Mit einem wehen Aufschrei sank sie ins Polster und preßte das Tuch ans Gesicht.

Einen Moment stand er ganz betroffen da, sah sie an und wußte sich keinen Rat. Dann trat er zu ihr heran und bat mit zitternder Stimme: „Aber Grete, was hast Du denn? Hast Du etwa weh getan? Dann bitte ich um Entschuldigung! Das lag wirklich nicht in meiner Absicht! Bitte, so hör doch auf, zu weinen!“

Fortsetzung folgt.

Der Krieg.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Offensive hat unseren Gegnern weitere schwere Niederlagen gebracht. Der eiserne deutsche Wall konnte an keiner Stelle trotz blutiger Opfer gerissen werden. Den Russen bringt diese westliche Hilfsaktion keinerlei Erleichterung. Von Stellung zu Stellung geworfen, werden sie in rastloser Verfolgung weiter nach Osten gedrängt.

Die Verfolgung der Russen.

Der Feind aus zahlreichen Stellungen geworfen.
Großes Hauptquartier, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Leids von Bellewaarde wurden die vorgestrichenen Grabenlinie zum größten Teil zurückerobert. — Die Engländer und Franzosen setzten ihre Durchbruchversuche fort. Nördlich des Kanals von La Bassée wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Sandgemenge überwältigt und zu beschleunigtem Rückzuge in ihre Stellungen gezwungen. — Gegen die Front von westlich Dünkirchen bis Arras richteten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. An der Doretto-Höhe wurde ihnen ein völlig erschossener Graben überlassen, südlich Souchez gelang es ihnen, in unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern Fuß zu fassen; dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Kämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen. — Mit dem gleichen Misserfolg endeten französische Angriffe bei Roulin sous Louvent. Wir nahmen dort 5 Offiziere, 900 Franzosen gefangen. — In den Vogesen dauerten die lebhaften Kämpfe zwischen Fect- und Lauch-Tal gestern noch an, kamen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Neufchâteau haben wir alle unsere Stellungen behauptet. 100 Gefangene fielen in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Sienawa zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzug auf Tarnograd. — Die Armee des Generaloberst v. Mackensen drängte in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Dubaczow wurden gestürmt. Das südliche Smolinka-Ufer wurde vom Gegner gesäubert, bei Niemirow der russische Widerstand schnell gebrochen, die Straße Niemirow — Jaworow überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Berezynca zurück. — Südöstlich der Dniestr-Kämpfe ist die Lage unverändert. Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 16. Juni 11 Uhr abends, daß die Kathedrale von Reims mit Brandgranaten beschossen worden sei, ist unwahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Batterien sowie gegen die Batterien am Gleisbreich nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellungen geschossen hatten.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Lemberg vor der Räumung.

Die Lage der Russen in Lemberg erscheint von Stunde zu Stunde schwieriger. Die Stellungen bei Brodel sind nach Meldungen aus Wien durch die Truppen der Generale v. d. Marmis und Buchallo bereits erschüttert. Die gelegte Weiche wird ständig erweitert. Zwar führen die Russen noch ständig neue Verstärkungen zur Verteidigung Lembergs heran, zum Teil sind die Regimenter noch gar nicht vollkommen ausgerüstet. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch soll nach Aussagen Gefangener den Befehl gegeben haben, Lemberg zu halten, auch wenn es das Leben von Millionen kosten sollte. Inzwischen scheint sich aber doch auch in Russland die Erkenntnis durchzusetzen, daß Lemberg nicht mehr lange zu halten sein wird. Aus Wien wird gemeldet:

Petersburger Meldungen verraten lebhafteste Besorgnisse um das Schicksal Lembergs und bereiten darauf vor, daß die Überschreitungen des Dniestr durch starke Truppen der Verbündeten das Schicksal dieser Stadt nicht unberührt lassen könne. Unter solchen Umständen müsse die russische Seeresleitung Vorkehrungen treffen und gegebenenfalls den Zeitpunkt ihrer Unternehmungen von Lemberg weg in ein weniger unmittelbar im Hauptbereich der kriegerischen Unternehmungen gelegenes Gebiet verlegen.

Aus Galizien in Jsmail an der russischen Grenze eingetroffene russische Soldaten erklären, daß die russischen Truppen auf der ganzen Linie furchtbare Verluste erlitten haben. In sämtlichen russischen Forts herrscht Hungersnot. Die Soldaten erzählten, daß sie selbst verhungert den Rückweg angetreten haben und drei Tage und drei Nächte auf der Flucht waren, ohne auch nur einen Bissen gegessen zu haben. Die Soldaten warfen Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg, um rascher laufen zu können.

Russische Verlegenheitslügen.

Aus dem deutschen Hauptquartier wird mitgeteilt: Nachdem die russischen amtlichen Berichte vom 13. und 14. Juni sich über die Niederlagen auf der Front östlich Przemyśl-Sienawa ausgesprochen hatten, überrascht die Veröffentlichung vom 15. Juni die Welt mit der unbestreitbaren Tatsache, daß sich am 12. und 13. Juni ein erbitterter Kampf zwischen Sienawa und Modziska entwickelt habe. Über den Ausgang wird hinweggeschaut, der Bericht gesteht nur zu, daß wir den Unterlauf der Dubajzowka zu überschreiten vermochten und den Russen den Ort Tuchla wegnahmen. Zur Ablenkung werden von den Russen kleine Ereignisse an anderen Stellen aufgetischt, zu Siegen gestempelt und in den Vordergrund gerückt. Es ist allerdings nicht geschickt wie im Bericht vom 13. Juni geschehen, das Schamgefühl beim Roman-

gedort, an der Bahn von Milano, zum Opfer eines solchen Sieges zu wählen, wo unser Angriff unter schweren Verlusten zum Stehen gebracht sein soll. Tatsächlich hatten wir einen einzigen leicht Verwundeten.

Luftangriff auf Englands Nordostküste.

Glückliche Rückkehr unserer Marine-Luftschiffe.
W.T.B. Berlin, 17. Juni.

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marine-Luftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein besetzter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Pochsenwerk in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurde. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes
gez. V. Heine.

Nun werden die guten frommen Engländer natürlich wieder über deutsche Barbarei jammern. Aus der deutschen Nachricht geht aber deutlich hervor, daß der Angriff sich gegen militärische Anlagen gerichtet hat. Sollten Zivilpersonen dabei ums Leben gekommen sein, so wird das natürlich auch bei uns beklagt werden. Sie sind aber Operationen mit ausgesprochen kriegerischem Zweck, also kriegerischer Notwendigkeit zum Opfer gefallen. Das ist immer vorgekommen und wird leider auch weiter vorkommen. Kein vernünftiger Mensch kann ernstlich daraus eine Anklage gegen uns formen. Anders aber steht es mit dem ruflosen Bombenflug gegen die offene und weit außerhalb des Kriegsgebietes belegene deutsche Stadt Karlsruhe, wo nach den letzten Berichten französisch-englische Fliegerbomben 22 Personen getötet und 37 andere verletzt haben, darunter viele schwer, so daß die Zahl der Toten sich leider noch erhöhen kann. Getötet wurden durch die 50 abgeworfenen Bomben 11 Männer, 7 Frauen und 4 Schüler. Einen militärischen Zweck hatte und konnte das Unternehmen nicht haben. Es war also ein Ausfluß wilder Mordlust und Zerstörungswut. Wo sind nun die Barbaren?

London, 17. Juni.

Reuters Bureau meldet: Bei dem letzten Zeppelin-Angriff auf die Nordostküste wurden 16 Personen getötet und 40 verwundet. Das Pressebureau berichtet noch: Bei dem Angriff am 6. Juni wurden 24 Personen getötet und 49 verwundet.

U-Boote und Minen.

Nach einer Monatsmeldung aus Milsfordhaven wurde der Dampfer „Strathnairn“ (4300 Tonnen), von Benarich nach Archangelsk unterwegs, gestern nacht an der Küste von Pembroke (an der Ostseite des Georgkanals am Eingang in die Irische See) torpediert. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung ertranken.

Amsterdam, 17. Juni.

„Handelsblad“ meldet: Das holländische Fischerfahrzeug „Breskens 19“ lief bei Rodde auf eine Mine und flog in die Luft. Von der Besatzung wurden vier Mann getötet.

Stockholm, 17. Juni.

Beim Ministerium des Äußern eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der englische Kohlendampfer „Arndale“ auf der Fahrt nach Archangelsk am 12. Juni auf eine Mine gestoßen und 13 Seemeilen südlich von Kap Orlov gesunken. Drei Mann der Besatzung sind umgekommen. Mehrere Kapitäne teilen mit, daß sie Minen am Eingang des Weißen Meeres gesehen hätten.

Die Verluste der englischen Flotte.

Ministerpräsident Asquith sagte im englischen Unterhaus auf eine Anfrage, die Verluste an Offizieren und Mannschaften bei der Flotte, den Seefoldaten und der Royal Naval Division betrügen bis zum 31. Mai einschließlich der Verluste beim Untergang des „Bulwark“ und anderen Unglücksfällen an Toten 549 Offiziere und 7896 Mann, an Verwundeten 181 Offiziere, 2262 Mann, an Vermissten 74 Offiziere, 2785 Mann, Summa 804 Offiziere und 12748 Mann.

Vom „Eisenbahnkrieg“.

Mitteilungen aus dem Großen Hauptquartier.

Um einen Überblick über die Vorbereitungen für den „Eisenbahnkrieg“ zu gewinnen, bedenke man, wie es in den kritischen Tagen Anfang August 1914 in Deutschland ausfiel: Es war Ferien- und Reisezeit. Die großen Truppenübungsplätze in jedem Korpsbezirk waren mit Truppen voll besetzt. Der Güterverkehr stand auf gewohnter Höhe. Bis zuletzt glaubte alles an die Erhaltung des Friedens; auch sonst hätten Kriegsvorbereitungen der Eisenbahnen aus politischen Gründen unterbleiben müssen. Am 2. August wurde der Krieg erklärt. Alles, was unterwegs war, eilte zur Bahn, um die Heimat vor dem Einsetzen der großen Militärtransportbewegungen zu erreichen. Angehörige suchten ihre Söhne und Brüder auf, ihnen vor dem Ausrücken ins Feld noch Lebenswohl zu sagen. Die nach den Übungsplätzen ausgerückten Truppen wurden schleunigst in ihre Garnisonen zurückbefördert. Die Bereitstellung unserer Armeen mußte zum Teil im industriellen westlichen Grenzgebiete erfolgen. Tausende langer Militärszüge sollten dorthin fahren. Die Bahnhöfe mußten bis dahin von den großen Mengen beladener und unbeladener Güterwagen geräumt sein, um einer unentwirrbaren Verstopfung im Aufmarschgebiet vorzubeugen. Gleichzeitig legten andere

große Transportbewegungen

ein, die unser Vaterland in allen Richtungen durchzogen. Lange Züge mit leeren Wagen und Reihen zusammengepackter Lokomotiven fuhren dorthin, wo nach sorgfältiger Berechnung beim Beginn des Aufmarsches Wagen- oder Lokomotivmangel eintreten mußte. Dann die eigentlichen Militärschiffe: Die Beförderung von Millionen von Reservisten und Landwehrmännern zu ihren Bestimmungsorten; daneben die Zufuhr von Gerät und Material für die Truppen und die Armierung der Festungen. Aus den Gegenden Deutschlands, wo unsere Heeresmacht blüht, rollten die Züge nach festliegendem Plan an alle die Orte, wo zur Aufstellung der Feldformationen gegenüber dem Friedensbestande bedeutend mehr Pferde gebraucht wurden. Aus viehreichen Gegenden gingen lange Züge mit Schlachtochsen zu den Armeelagerfabriken. — Schließlich sei noch der gewaltigen Bewegung gedacht, welche die Kohlen aus den großen Bergwerksrevieren den Häfen der Marine vom ersten Tage ab ohne Unterbrechung zuführt.

Benia. Schluß nach 4. Ausdruck der Macht
machung gungen

die ersten Züge an unsere Grenzen.

um sie gegen feindlichen Einfall zu schützen. Von Tag zu Tag scholl diese Aufmarschbewegung an, bis zu dem Zeitpunkt, wo unsere Armeen vorwärtsgerückt an die Grenzen standen und unzählige Magazine hinter sich Front bis tief nach Deutschland hinein planmäßig mit Borräten an Verpflegung, Munition usw. gefüllt waren. Die Transportbewegungen auf den Eisenbahnen sind verlaufen. Wie leicht konnte aber durch höhere menschliches Versehen oder auch verbrecherische Hand irgendwoher eine Störung eintreten, welche die rechtzeitige Beförderung des Heeres an der Grenze in Frage stellen konnte. Die Organe der Eisenbahnverwaltung mußten auch mannigfache Friedensübung so geschult werden, daß mit sachkundiger Hand, mit Geschick und Verantwortungsfreudigkeit bei allen Störungen so eingriffen, daß trotz alledem das Ziel unserer Transportbewegungen pünktlich erreicht wurde. Diese Schulung der Militär-Eisenbahn hat sich aber auch während des Krieges belohnt gemacht. Die Geschicklichkeit der beteiligten Offiziere und Beamten der Führung der

„Eisenbahnmarschkolonnen“

hat zu den herrlichsten Erfolgen im Osten und Westen wesentlich beigetragen, ihren schönsten Lohn aber in den letzten Siegen in Galizien geerntet. Die Vorbereitungen für diese Beweglichkeit und Wendigkeit der „Eisenbahnmarschkolonnen“ ist ein gut entwickeltes Bahnnetz. Es führt uns zur letzten großen Friedensaufgabe der Eisenbahn-Abteilung: der Überwachung des Bahnverkehrs. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe lag darin, daß die deutschen Handels oft andere gewesen sind, als Wege zu unseren Feinden im Westen und Osten. Die Berücksichtigung der militärischen Interessen kleineren Ausbauten mußte überwacht werden.

Als der Aufmarsch unserer Armeen an den Grenzen begonnen war, und der Vormarsch begann, begab sich der Eisenbahn-Abteilung mit seinem Stabe als „Chef der Feld-Eisenbahnverwaltung“ im Gefolge Seiner Majestät ins Feld. Mit dem Tage der Mobilmachung ist die Stellung der Militär-Eisenbahnbehörden gegenüber den deutschen Eisenbahnverwaltungen völlig geändert. Sämtliche Eisenbahnen Deutschlands befinden sich seitdem im Kriegsbetriebe, d. h. die Bahnverwaltungen sind bezüglich der Einrichtung, Fortführung, Einstellung und Wiedernahme des Bahnbetriebes den Anordnungen des

Chefs des Feld-Eisenbahnwesens

unterworfen. Die Ausführungsanweisungen für die Regelung des Kriegsbetriebes gibt er durch die Linienkommandanturen; auch steht ihm für die Arbeit in der Heimat die Eisenbahnabteilung des stellvertretenden Generalstabes in Berlin zur Verfügung. Zu dem heimischen Bahnnetz trat bald Bahngelände in eroberten Landesteilen hinzu. Die Schienenwege müssen den vorwärtsdringenden Armeen dicht auf den Fersen bleiben, wenn anders dem Vormarsch nicht gehemmt werden soll. Dies bedingt schnellste Wiederherstellung und Inbetriebnahme der zerstörten Bahnen. Für diese Aufgaben waren nach Ausspruch der Mobilmachung zunächst zwei Militär-Eisenbahndirektionen aufgestellt, die den Eisenbahnbetrieb in den eroberten Gebieten zu einrichten sollten, wie etwa in Eisenbahn-Direktionen in der Heimat. Die eine der beiden Militär-Eisenbahndirektionen warferte in Posen auf den Zeitpunkt, wo sie nach Belgien vorgehen könnte. Die mit den Truppen in vorderster Reihe vorgehenden Offiziere der Eisenbahn-Regimenter erkundeten die Bahnzerstörungen an den völlig verlassenen Eisenbahnlinien zunächst bis in die Gegend Hasselt—Löwen—Namur—Marle. Abgesehen von vielen kleineren Störungen, außerordentlichen Gleisen, zerstörten Maschinen usw. fand man

13 Brücken gesprengt

und einen Tunnel, der mehrere, mit Bolldampf betriebene Lokomotiven in einen gesperrt. Die Telegraphen- und Fernsprechanlagen waren heruntergerissen, die dazu gehörigen Anlagen auf den Bahnhöfen unbrauchbar gemacht. Außerdem befanden sich die Gleisanlagen in Belgien zum größten Teil in einem recht vernachlässigten Zustand; die Schienen waren schadhaft und in schlechter Lage. Däufig brachen die Weichen unter der Last unserer Lokomotiven. — Da mußten die Eisenbahnruppen an Werk; sie haben fast übermenschlich gearbeitet. Nach hatte z. B. keine deutsche Maschine fähig nach Belgien hin überschritten, als schon der erste Zug mit deutschen Truppen, die den bei Brüssel kämpfenden Unterführern bringen und bis Löwen vordringen sollten, in den Bahnhof einlief. Obwohl aus den Häusern auf die Züge geschossen und fortgesetzt feige Anschläge gegen die Bahnen von einer sinnlos verheerten Bevölkerung ausgeführt wurden, kam die Truppe doch rechtzeitig an den Feind und konnte zum entscheidenden Sieg noch beitragen.

Schritt für Schritt ging es mit der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Bahnen vorwärts. Am 1. September zog die

Militär-Eisenbahn-Direktion

in Brüssel ein, Ende Oktober rückte sie nach Lille vor. In ihre Stelle traten in Lüttich und Brüssel neu gebildete Linien-Kommandanturen. Südlich der Militär-Eisenbahn-Direktion I wurde die Militär-Eisenbahn-Direktion II am 20. August in Uffingen eingesetzt, am 25. August nach Vibramont und am 4. September nach Sedan vorgezogen. Ihr folgte bis Luxemburg eine neuformierte Linien-Kommandantur. Die Gebiete der beiden Militär-Eisenbahn-Direktionen wurden mit der Zeit so umfangreich, daß zwischen beiden noch eine dritte mit dem Sitz in Charleroi eingeschoben werden mußte. Im Osten ist für das eroberte Gebiet Russisch-Polens eine Linien-Kommandantur in Lodz eingesetzt. Alle diese Behörden sind militärisch organisiert. Der Eisenbahnbetrieb ist militärisch und wird in den Gebietsstellen dicht hinter der Front durch Eisenbahnruppen, weiter rückwärts durch Personal, das von den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben ist, geführt.

kleine Tages-Chronik.

Hamburg, 17. Juni. Heute morgen ist der Speicher des Deutschen Vakuums-Oil-Aktien-Gesellschafts in Hamburg durch Feuer zerstört worden. Der Gebäude- und Sachschaden ist sehr bedeutend. Einige angrenzende Häuser und Schuppen brannten ebenfalls nieder.

Eisenach, 17. Juni. Die Staatsanwaltschaft Eisenach hat einen Stadtbefehl gegen Professor Lehmann-Sobersberg erlassen, der in seiner vielbesprochenen Broschüre „Ein Jahr Gefängnis“ verurteilt worden war.

Der Tod. 17. Juni. Im Wald bei Reibitz wurde die im Lebensjahre lebende Hildegard Collier aus Plauen i. E. die seit Sonntag vermisst wurde, ermordet aufgefunden. Sie lag ohne Zweifel ein Verbrechen vor. Das Mädchen war mit ihrem neunzehnjährigen Bruder am Sonntag nach dem nahen Eichberg gegangen, um Brennholz zu sammeln.

Würgburg, 17. Juni. In Gallau (Regierungsbezirk Unterfranken, Speyer) ist das Anwesen des Landwirts Heinrich Reibitz, der im Felde steht, gänzlich niedergebrannt. Zwei Knechte fanden dabei den Flammertod.

Paris, 17. Juni. Die „Petit Parisien“ meldet, daß über Mittelfrankreich heftige Unwetter niedergegangen. Der Schaden ist sehr groß. An vielen Orten haben sich die Ernteaussichten sehr verschlechtert.

Wien, 17. Juni. Der schwedische Dampfer „Thorsten“, mit 1000 Passagieren nach England unterwegs, wurde bei Vinge von einem deutschen U-Boot versenkt. Der Dampfer wurde in zwei Teile zerlegt.

Konstantinopel, 17. Juni. Nach sicheren amtlichen Nachrichten ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge einer Explosion gesunken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde den Vorlagen betreffend Verarbeitung von Kartoffeln in den Brennerien, Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915, Änderung der Grundzüge für die von der Reichsregierung für den vorzunehmenden Verteilung der Vorräte, Abgabefreiheit für Salz zum Einfallen von Garnelen (Krabben), und dem zweiten Nachtrag zur deutschen Krantzeite 1914, zugestimmt.

• Aus den Vereinigten Staaten ist der Geheim-Oberregierungsrat Dr. Meyer-Gerhard in Berlin eingetroffen. Dr. Meyer-Gerhard ist beauftragt, im Namen des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff in Washington mündlichen Bericht in Berlin zu erstatten über die Lage in den Vereinigten Staaten, namentlich mit Bezug auf die „Lusitania“-Angelegenheit und die letzte Note Präsident Wilsons an die deutsche Regierung.

Frankreich.

• Die französische Bevölkerung wird unruhig bei den andauernden Verheimlichung der Kriegsverluste. Die Lage der Menschheit lenkte die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Notwendigkeit, amtlich die Zahl der Verluste (Tote und Gefangene) bekanntzugeben. Die phantastischen, ungeheuerlichen Zahlen seien im Umlauf. Durch Bekanntgabe der genauen Zahl würde die Öffentlichkeit beruhigt. Die Lage erklärt, das Volk habe seit Kriegsausbruch heroischen Mut bewiesen, es sei fähig und berechtigt, die Wahrheit zu wissen. — In Frankreich werden bekanntlich keine Verlustlisten ausgeben.

Bulgarien.

• Die angebahnte Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei soll gute Fortschritte machen. Nach dem Budapest „N. O.“ traf der bulgarische Unterhändler Kalkschew, der die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei wegen einer Grenzberichtigung zugunsten Bulgariens offiziell vermittelte, aus Konstantinopel in Sofia ein. Er äußerte sich in vertraulichem Kreise, daß die Verhandlungen einen sehr günstigen Verlauf nehmen. Auch „Giornale d'Italia“ berichtet über Verhandlungen in Philippopol, die von dem türkischen Minister des Innern Lalaa mit Mitgliedern der bulgarischen Regierung geführt würden. Angeblich handele es sich um die Abtretung der Linie Enos—Umbia an Bulgarien, wofür dieses wohlwollende Neutralität bis zum Schluss des Krieges zusichere. — Diesen Angaben wird man die nötige Vorsicht entgegenbringen müssen, wenn auch die Tatsache von Verhandlungen an und für sich richtig sein möge.

Schweiz.

• Heftige Zusammenstöße ereigneten sich abermals bei der Einzelberatung über den Geschäftsbericht des Bundesrats, als die Neutralitätsfrage bei den Besprechungen über die Zensur zur Sprache kam. Mehrere französisch gesinnte Helveten-Schweizer beanspruchten volle Befreiung von der Zensur, damit ihre Presse ungehindert deutschfeindliche Schimpfartikel bringen könne. Bundesrat Hofmann, der Leiter der politischen Abteilung, sagte, die Zensur bekämpfe in erster Linie die Sensationspresse. Unwahr sei, daß die Zensur willkürlich und parteiisch arbeite. Da man die Segnungen der Neutralität genießen wolle, müsse man auch die Pflichten eines neutralen Landes tragen. Und diese Pflichten hat der Staat als Gesamtheit der Bürger zu übernehmen. Wenn die Schweizer sich allesamt immer an diese Einheit erinnern, dann gäbe es niemals einen Graben zwischen Helveten und Deutschen. — Das Bundesratsmitglied Vosti aus Tessin hatte einen von der Zensur unterdrückten Artikel mit wüsten Ausfällen gegen die Zentralmächte geschrieben. Der Artikel erschien dann in einer italienischen Zeitung. Seiner Beschwerde trat Bundespräsident Motta entgegen und führte aus, die „Gazette Ticino“, das Blatt Vostis, habe schon wiederholt Unfug gegeben, mit Recht einzuschreiten. Erst jetzt habe sie sich gegenüber dem in Lugano sich aufhaltenden deutschen Gesandten am Vatikan Unfreundlichkeiten erlaubt. Er, Motta, sei ein Anhänger der Pressefreiheit, aber es gebe einen Mißbrauch dieser Freiheit, der im gegenwärtigen Augenblick dem Staate gefährlich werden kann. — Die Sitzung schloß unter großer Unruhe.

Rußland.

• Es mehren sich die Meldungen über zunehmende Kriegsmüdigkeit im Lande. In Petersburg wurde bekannt, daß in Moskau schwere Unruhen vorgekommen sind. Ein Teil der Volksmenge plünderte, ein anderer veranstaltete politische Kundgebungen. Große Haufen von Arbeitern und Studenten zogen durch die Straßen. Fortwährend erschallten Rufe wie: „Nieder mit dem Kesen“, „Nieder mit dem Großfürsten“, „Nieder mit dem Kriege“, „Brot und Frieden“. Der Zar läßt sich verhängen. — 150 Verhaftungen wurden vorgenommen, große Mengen kriegsfeindlicher Flugblätter beschlagnahmt. Dazu paßt eine aus Bukarest kommende Meldung, der Minister des Innern Sazonow habe einem Redakteur des „Nietich“ erklärt, daß sich Rußland auf keinen neuen Winterfeldzug vorbereite, da der Krieg nach seiner Meinung viel eher beendet sein werde. Über den Ausgang schwebt der Minister, doch geht aus den Anordnungen der russischen Regierung deutlich genug hervor, daß Rußland durch innere Gründe dazu bestimmt wird, den Krieg möglichst bald zu beenden.

Großbritannien.

• Einen schweren Stand hatte der Ministerpräsident

Asquith im englischen Unterhaus bei der Annahme der neuen Kriegskreditvorlage über 5000 Millionen Mark. Er mußte eingestehen, daß ihm die Bildung des neuen Koalitionsministeriums mit Zugabe der Opposition peinlich gewesen wäre. Der Zweck der Koalition sei, von der Regierung den Charakter der Einigkeit und Parteifreiheit zu nehmen. Der liberale Abgeordnete Sir Dalziel übte scharfe Kritik an dem verflochtenen Kabinett und äußerte starken Zweifel an der Zweckmäßigkeit des Darbanellunternehmens. Der Liberale Markham sagte, er habe kein Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung und griff Asquith an. Er erzählte, daß Zehntausende von Leuten, darunter Bergarbeiter, monatelang geduldet worden seien, ohne ein Gewehr zu sehen; das sei tödliche Verschwörung. — In der Londoner Presse kommt allgemein zum Ausdruck, daß Asquiths Darlegungen keinen Eindruck auf das Haus gemacht hätten.

Aus In- und Ausland.

Paris, 17. Juni. „L'Echo“ meldet aus Madrid: Die Unterhandlungen zwischen der englischen und der spanischen Regierung über die Einfuhr englischer Kohlen nach Spanien, welche die englische Regierung unterlagen wollte, scheinen zu einer befriedigenden Lösung gelangen zu können.

Paris, 17. Juni. „Petit Parisien“ will wissen, daß der italienisch-serbische Zwischenfall bezüglich Albanens bereits geregelt sei. Serbien habe Italien über die Bedeutung des Vorkommnisses in Albanien aufgeklärt und gleichzeitig mitgeteilt, daß der Vorkommnis eingestellt werden würde. (A)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Juni. In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni führen deutsche Marineflieger einen erfolgreichen Angriff auf die Nordküste Englands aus. Ein befehliger Kräftezug wird mit Bomben beworfen und eine Reihe von Werken zerstört. Die Luftschiffe werden unbeschädigt zurück. — Vor den Dardanellen ist am 8. Juni ein großes feindliches Kriegsschiff zwischen der Insel Kalymnos und der asiatischen Küste infolge Explosion gesunken. — In der Kefalabucht wird ein Teil eines unter Wasser liegenden englischen Kriegsschiffs vom „Agamemnon“-Typ festgestellt. — Vom 1. bis 15. Juni wurden nach dem österreichisch-ungarischen Generalstabbericht in Galizien an Russen gefangen 108 Offiziere, 122.300 Mann; 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

17. Juni. Im Westen werden die vorgebrungenen Engländer in ihre alten Stellungen geworfen. Die französischen Angriffe blutig und unter schweren Verlusten für sie abgewiesen, so daß für beide wieder eine schwere Niederlage zu verzeichnen ist. Viele Gefangene bleiben in unserer Hand. — In Nordpolen scheitern russische Angriffe. — Die Russen werden nördlich Siemow zum Rückzug auf Larnogrod gezwungen. Die Armee Radzinski erstickt Dohnow und Dubaczow, die Russen müssen das linke Smolinskaufsee räumen. Im Süden geben die Russen gegen die Berezyna.

Aus dem Gerichtssaal.

• Verurteilung eines Landwirts. Die Osnabrücker Strafkammer verurteilte einen Landwirt aus dem Kreise Verden wegen Verleitung von Kriegsfreiwilligen zu einer Geldstrafe von 1000 M. Der Angeklagte hatte in einer Wirtshausstube vor anderen Gästen erklärt, die Kriegsfreiwilligen hätten im Gefecht nach Vater und Mutter gerufen, hätten die Gewehre weggenommen und seien weggelaufen; 50 von ihnen seien bereits mit Festung bestraft und 7 handrechtlich erschossen worden. Der Vorsitzende des Gerichtes betonte die Schwere der Verleitung und führte aus: Reue der Umstände, daß in jener Zeit von unbefangenen Leuten vielfach ähnliche Gerüchte verbreitet worden seien, hätte den Angeklagten vor dem Gefängnis bewahrt. — Bekanntlich hat der Bericht unserer Seeresleitung selbst und wiederholt die Tapferkeit unserer jungen, kriegsfreiwilligen Truppen lobend hervorgehoben.

• Todesurteil gegen einen Frauenmörder. Das Schwurgericht in Landsberg a. W. verurteilte den 23jährigen Walter Kettel aus Birkenwerder zum Tode. Er erschlug im März die uneheliche 64jährige Mathilde Bornstein in den Vororten Wiens mit einem Knüttel.

• Der Wahlspruch. Das Obergerichtsgericht hat eine bemerkenswerte Entscheidung in Sachen des Wahlspruches gefällt. Eine Frau Sch., die als „phrenologische“ ausgebildet und berühmte Dame“ die Leute an sich lockte, die nicht alle werden, und ihnen für sogenannte „Prophetien“ aus den Hand- und Kopflinien teures Geld abnahm, reichte gegen die ihr auferlegten Strafen nachsichtlos beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten Beschwerde ein. Nunmehr hat das Obergerichtsgericht das Urteil gefällt, daß eine derartige Tätigkeit nicht nur gegen die guten Sitten, sondern auch gegen das Strafgesetzbuch verstoße, und daß deshalb die Klage von den Vorinstanzen mit Recht zurückgewiesen worden sei.

Nah und Fern.

• Ein Unfug des Turnvaters Jahn gefallen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fand der Leutnant d. R. und Ritter des Eisernen Kreuzes Adolf Knehl, königlicher Katasterlandmesser in Barendorf (Westf.), den Selbstmord. Seine Großmutter väterlicherseits war des Turnvaters einzige Tochter Sieglind. An der Spitze seiner Kompagnie fiel er im Sturmangriff gegen die Russen.

• Neue deutschfeindliche Ausfahrungen in England. In Kingston an der Themse, südwestlich von London, fanden am Dienstag antideutsche Ausfahrungen statt. Ungefähr 600 Personen marschierten nach dem Mittelpunkt der Stadt, wo sich Versammlungen von deutschen Firmen befanden. Unterwegs schlossen sich ihnen weitere 2000 an. Polizisten und Hilfskonstabler wurden aufgeboden, denen es mit Schmiererei gelang, die Menge auseinanderzuwerfen.

• Eine Franzosenfreundin wurde dieser Tage durch die Militärbehörde in Verhaft genommen. Es ist ein junges 20jähriges Mädchen, Tochter eines aus Wiesbaden stammenden, beim kaiserlichen Landsturmataillon stehenden Landsturmmannes. Das Mädchen, das leider eine vollständig französische Erziehung gehabt hatte, benutzte ihren Aufenthalt in Verhaft dazu, mit den französischen Gefangenen Verbindungen anzuknüpfen und mit ihnen in schriftlichen Verkehr zu treten. Sie schrieb Zettel, die sie den Gefangenen zuwarf, wenn diese heimlich in den Hof des Lebensmittels durch die Stadt fuhren. Einer dieser Zettel wurde von einem Landsturmann, der den Trupp Gefangener übernahm, bemerkt und der vorgelegten Behörde übergeben. In dem Schreiben wurden die Gefangenen auf angeblich deutsche Niederlagen aufmerksam gemacht. Nach kurzer militärischer Untersuchung wurde später auch noch der Vater des jungen Mädchens verhaftet. Beide sind vorläufig dem Amtsgerichtsgefängnis in Verhaft geführt worden.

• Fischmangel in Frankreich. In Paris sowohl wie in anderen französischen Städten macht sich allmählich Mangel an Fischen geltend. Er wird hauptsächlich auf die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zurückgeführt. Die Fischerboote können wegen der Bestimmungen der französischen Marinebehörden nur Tags über ausfahren, erreichen deshalb nicht die hohe See und müssen in den fischarmen Küstengebieten fischen. Die Sendungen aus Boulogne nach Paris gingen auf ein Drittel zurück. Das Syndikat der Fischgroßhändler beschloß, die Regierung zu ersuchen, die Fischausfuhr aus England durch Aufhebung des Einfuhrzolles heranzuziehen, um eine Besserung der schwierigen Lage herbeizuführen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 20. Juni.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Mondaufgang	12 ⁰¹ M.
Sonnenuntergang	8 ³⁰	Monduntergang	11 ⁴⁷ M.
1829 Geschichtsmaler Wilhelm Lindenschmidt geb. — 1844			
Physiker Ludwig Boltzmann geb. — 1849 Lustspielbühnen Franz o. Schindler geb. — 1853 Literarischer Erich Schmidt geb. — 1876 Dichter und Schriftsteller Georg Busse-Palma geb. — 1897 Zoolog und Präparator Steenstrup gest.			

• Nochmal — sendet keine feuergefährlichen Sachen ins Feld. Wiederholte unangenehme Vorkommnisse haben folgende Mahnung von amtlicher Stelle veranlaßt: Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuergefährliche Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther mit der Feldpost verschickt. Als beklagenswerte Folgen dieser verbotswidrigen Verschickung sind wieder folgende Brandfälle anzusehen: Am 16. Mai ist die Ladung eines bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschauplatzes in einem Kraftwagen eingetroffenen Postkörpers aus sich heraus in Brand geraten, wobei zwei Pakete und 40 Bäckchen beschädigt worden sind. Zwei weitere Brandfälle sind jüngsten Datums. Der eine hat sich am 5. Juni in einem Postbeiwagen des Juges D 129 Köln—Dannover—Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postbeiwagen des Juges 279 Breslau—Moskau ausgetragen. Beide Wagen waren mit Bäckchenpost für das Ostsee beladen. Während der Brand vom 5. Juni so zettig entzündet und gelöscht worden ist, daß nur wenig Bäckchen völlig vernichtet worden sind, dem Brande vom 8. Juni trotz tatkräftigen Eingreifens des Post- und Eisenbahnpersonals 3500 Bäckchen zum Opfer gefallen. Nach dem Befunde ist in allen drei Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern als Ursache der Brände anzusehen. Die Vorfälle sind eine neue ernste Mahnung, die Verschickung von Streichhölzern und anderer leicht entzündlicher Gegenstände mit der Feldpost unbedingt zu unterlassen. Gewiß sind Feuerzeuge unentbehrliche Gebrauchsmittel für den Soldaten im Felde. Es gibt aber völlig ungefährliche, mit Feuerstein und Zündschnur, die sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Die Vereinigungen zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Krieger führen in ihren Aufrufen unter den für die Soldaten unentbehrlichen Gegenständen auch Streichhölzer auf. Wenn hieraus gefolgert werden sollte, daß unter die Liebesgaben, die der einzelne in Form von Feldpostpaketen durch die Feldpost verschickt, auch Streichhölzer aufgenommen werden dürfen, so wäre das falsch. Die von den Vereinigungen gesammelten Liebesgaben für das Heer werden nicht durch die Feldpost verschickt, sondern mit anderen Mitteln, die es gestatten, daß unter Anwendung gewisser Vorsichtsmaßregeln auch Streichhölzer befördert werden.

• Kartoffelverwendung zum Brotbacken. Am 10. vorfolgender Hinweis gegeben: Bei der anhaltenden Wärme leidet keine Frucht mehr als die Kartoffel. Wie bekannt, stehen genügende Mengen hieron für die menschliche Ernährung zur Verfügung, so daß wir eine Knappheit nicht zu befürchten brauchen. Wir müssen aber Bedacht darauf nehmen, daß nichts umkommt und verdirbt. Da bei der Bereitung von Roggenbrot frische Kartoffeln oder Kartoffelflocken, Kartoffelmehlspeise, Kartoffelfüllfennel und dergleichen verwendet werden muß, ist es eine vaterländische Pflicht, diese diejenigen Produkte zurückzustellen, die sich gut halten und aufbewahren lassen, vielmehr frische Kartoffeln zu verwenden, die sonst bei der Hitze verfaulen und damit der Volksernährung verlorengehen. Man verwende daher soweit als irgend möglich bei der Bereitung von K- und KK-Brot frische Kartoffeln der alten Ernte und bewahre die Trockenpräparate u.ä. für spätere Zeiten auf.

• Erfahrungen mit der Jugendwehr. Der Herr Regierungspräsident gibt bekannt: Es gereicht mir zu großer Freude, mitteilen zu können, daß die sämtlichen für den Bezirk des 18. Armeekorps in Betracht kommenden Truppenteile durchweg sehr günstige Erfahrungen mit den jungen Leuten gemacht haben, welche sich an der militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligt haben. Ich spreche daher sowohl den Leitern und Führern wie auch den Gewalthabern der jungen Leute meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Bemühungen und Mithilfe aus. Es steht nach dem mir zugefertigten Bericht zu erwarten, daß nicht nur dem Heere durch die gute Ausbildung ein großer Nutzen erwachsen, sondern auch den jungen Leuten selbst bei ihrer militärischen Verwendung mancher Vorteil entstehen wird.

• Amtliche Warnung vor Sendung von Alkohol ins Feld. Eine amtliche Warnung vor der Zuführung alkoholhaltiger Genussmittel an die Truppen im Felde erläßt der Minister des Innern. Mit Rücksicht auf den Beginn der warmen Jahreszeit warnt er dringend davor, Angehörigen im Felde alkoholhaltige Genussmittel als Liebesgaben zu senden. Warmer Trunkwein schmeckt nicht einmal. Er wirkt im Sommer auch nicht vorübergehend anregend, sondern nur erschöpfend, also nachteilig auf die Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und Leistungsfähigkeit, besonders bei großen Anstrengungen. Der Trunkwein in der warmen Jahreszeit ins Feld zu schicken, erwirkt den Truppen keinen Liebesdienst, sondern gefährdet sie.

• Zur Bekämpfung der Blutlaus empfiehlt die Pflanzenschutzstelle an der kgl. Akademie in Wuppertal als wichtige und wirksamste Spritzflüssigkeiten Lösungen von Schmierseife und Tabakextrakt, Quassia-Schmierseife, ferner Tabakstaub, sowie Räucherungen mit Tabakstaub.

Weiteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Von den beiden gestern angebotenen Tiefs ist nur das über Schweren näher gekommen, eine größere Einwirkung auf unser Wetter ist aber ausgeschlossen.

Aussichten: Nicht mehr als, freie Nordwinde, nur stellenweise Wolken, auch noch kein Regen.

Vereins-Nachrichten.

Jugendkompanie.

Deute abend 8.30 Uhr: Antreten an der Turnhalle.

Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Musterung der 1896 Geborenen.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms des Jahrganges 1896 findet Dienstag, den 22. Juni, vormittags 7,45 Uhr in St. Godehardshausen, Rathhaus Hof statt.

Dieserigen Landsturmpflichtigen, welche der Jugendwehr angehören, haben eine Bescheinigung des Kompagniekommandanten mitzubringen.

Braubach, 17. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Wassergeld-Hebelste für 1915 liegt vom 20. Juni d. J. einschl. ab 14 Tage im Rathhaus Zimmer Nr. 3 aus. Einsprüche sind bis spätestens 3. Juli d. J. schriftlich an die unterzeichnete Stelle einzureichen.

Braubach, den 16. Juni 1915. Der Magistrat.

Die Instandsetzung der massiven Bachüberbrückung im Tale nach Hinterwald oberhalb der Forstmühle ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Rathhaus zu Braubach aus. Dasselbst können auch Angebotsformulare bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens Montag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr an uns einzureichen; sie müssen versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Braubach, 11. Juni 1915. Der Magistrat.

Die Ausschachtung von etwa 102 Kub. Erde und Kiese auf dem Johannisriedhofe und die Beseitigung des Schutts ist zu vergeben.

Angebote sind bis Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr uns einzureichen. Die Bedingungen liegen im Rathhaus, Zimmer 3 aus.

Braubach, 15. Juni 1915. Der Magistrat.

Nachdem der Kerkelchweg mit erheblichen Kosten ausgebaut worden ist, wird hiermit ein Auszug aus der Wegepolizeiverordnung in Erinnerung gebracht:

§ 4. Lastfahrzeuge, welche auf geeigneten öffentlichen Wegen bergabwärts fahren, sind durch Hemm- oder Radschuhe mit ebener Fläche oder Bremsvorrichtung zu hemmen. Hemmschuhe mit Nadeln oder Schrauben sind nur erlaubt, wenn die Wegfläche mit Eis bedeckt ist.

§ 6. Die Ladungsbreite beladener Fahrwerke darf auf öffentlichen Wegen an keiner Stelle 3 Meter übersteigen, ihre Ladungshöhe, von der Oberseite der Fahrbahn bis zum höchsten Punkte der Ladung gemessen, darf nicht mehr als 4,50 Meter betragen.

Diese Bestimmung gilt nicht für landwirtschaftliche Befüllungs- und Erntefahrwerke und unteilbare Lasten (Maschinen u. dergl.).

§ 12. Fahrwerke mit einem Ladungsgewicht über 8000 Kilo. und Maschinen mit einem Gewicht über 8000 Kilo. dürfen auf öffentlichen Wegen nur mit besonderer Genehmigung der Polizeibehörde fortbewegt werden.

§ 30. Auf ausgebauten öffentlichen Wegen darf in bestehenden Geleisen nicht gefahren werden. Die Radspur ist vielmehr zu übersehen.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Drehen auf der Stelle (sog. Schleifendrehen) verboten ist.

Zumiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wer Brotmarken nicht verbraucht (erpariert) hat dieselben ohne Säumen auf dem Bürgermeisterramt abzuliefern. Es ist verboten, solche Marken an andere abzugeben.

Braubach, 14. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Dachshausen und Umgegend.

Unterhaltungs-Abend

zum Besten der Kriegsfürsorge

am Sonntag, den 20. Juni, 8 Uhr abends
im Saale des Herrn Obel (Gasthaus „zum Rheintal“) in Dachshausen.

Reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm, ausgeführt von geschätzten Braubacher Kräften.

Eintrittspreise:

I. Platz 50 Pfg. II. Platz 30 Pfg.

Einlaß 7.30 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Vorverkauf von Eintrittskarten auf dem Bürgermeisteramt in Dachshausen.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

G. esskannen, Wäscheleinen, Klammern usw.
Julius Rüping.

Feinste Süßrahm-Butter

in halben Pfund-Stücken
per Pfd. 1,80 Mk.
empfiehlt J. Engel.

Wohnung

im 2. Stod (2 Zimmer, Küche und Zubehör) zu vermieten.
H. H. Arzbacher Wwe.,
Lahnsteinerstr. 13.

Empfehle mich als

Reparatur Spengler

schnell und billig.
Georg Schiller,
Dammelagasse 2.

Fliegenfänger

eingetroffen
Jean Engel.

Honig-Fliegenfänger,
Zacherlin, Radicalin,
Fliegengläser, Fliegenfallen

von Draht, bestes Vertilgungsmittel für Fliegen offeriert
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr. für Damen und Kinder in schönsten Mustern zu äußerst billigen Preisen.
H. u. H. u. H. u. H.

„Global“ Mottentod
tötet Motten und Brut.
Jean Engel.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jaden allen Größen empfohlen
Geschw. Schumacher.

Garantol

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Pa. Rübenkraut

empfiehlt
Jean Engel.

Mischobst

und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen Durst, poss. und für Feilpost-pakete bei

Chr. Wieghardt.

Taschen-

fahrpläne

gültig ab 1. Mai
Preis per Stück 15 Pfg.
sind wieder neu eingetroffen
A. Lemb.

Bremsenöl

Schutzmittel für Vieh offeriert
Chr. Wieghardt.

Trink-Eier

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Sauere und süße Fruchtbonbons, Rahmbonbons, Pfefferminz-tabletten, Pralines, Schokolade, Cakes
in großer Auswahl bei
Chr. Wieghardt.

Maiweide-Käse

frisch eingetroffen
Jean Engel.

Wasserglas

zum Einlegen der Eier offeriert
Chr. Wieghardt.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Strobin

1 Paket ausreichend für 2 Reinigungen per Paket 25 Pfg. empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen Preisen, das beste und billigste Nahrungsmittel für Kinder.

In reicher Auswahl von 10 Pfg. per Paket an.
Jean Engel.

Sauerkraut

offeriert
Chr. Wieghardt.

Neu ein etroffen:

Stiderei- und Batist-Häubchen für Mädchen, Cachemier- u. Pique-Mäuschen für Knaben, sowie Kittelkleidchen

in reizender Ausführung.
H. u. H. u. H. u. H.

Er starb so früh,
Und wird so sehr vermist,
Er war so lieb und gut,
Daß man ihn nie vergißt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter guter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Walter Volf

Musketier im Inf.-Reg. Nr. 88

im Alter von 24 Jahren den Heldentod für sein geliebtes Vaterland gefunden hat.

In tiefer Trauer:

Eduard Volf
Gertrude Volf, geb. Krämer
Georg Volf, j. Z. im Felde
Karl Volf
Oskar Volf, j. Z. in Urlaub
Karoline Volf.

Er ruhe sanft in fremder Erde!

Hilfsausschuß.

Die hilfsbedürftigen Familien der zur Fahne Gekulenen können am Freitag dieser Woche ihren Bedarf an

Kartoffeln

empfangen. Vor Oktober werden dann Kartoffeln mehr ausgegeben.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak
in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Etwas Ausgezeichnetes ist
Soyabohnen-

Kaffee-Mischung

per Pfund 1.20 Mk.

Vorrätig bei

Chr. Wieghardt.

Sensen

Sensenwürfe, Schleifsteine und Schlottersäher

in großer Auswahl neu angekommen bei
Georg Philipp Closs.

Sensen

Sensenwürfe, Hengabeln, Holzreden, Rastabast, Bindegarn, Erntestricke
offeriert
Chr. Wieghardt.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfiehlt
Jean Engel.